

Evangelische Zeitung

FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN

ANZEIGE



Evangelische
Bank

Ihr Geld in guten Händen

www.eb.de



Gedichte

Die Dichterin Emily Dickinson fand Worte über Leben und Sterben

9



Gebete

Ein Hamburger Friedhof hat jetzt einen Raum zum Gedenken an Corona-Tote 11

KURZ GESAGT

VON MIRJAM RÜSCHER

Söder oder Laschet statt Lockdown oder Impfung. In diesen Tagen hat die K-Frage innerhalb der CDU/CSU die Corona-Pandemie immer wieder in den Hintergrund rücken lassen. Auch wenn es sicher an der Zeit ist zu entscheiden, wer für die Christdemokraten zur Wahl antritt, so darf es nicht zulasten der Pandemiebekämpfung gehen.

Zwar wird mittlerweile mehr geimpft, dennoch steigen die Zahlen der Infizierten weiter an, ebenso die Zahl der Toten und der belegten Betten in Intensivstationen. Während ich zu Hause sitze, im Homeoffice arbeite und meine Kontakte auf ein Minimum beschränkt habe, fühle ich mich hilflos. Wann wird das vorbei sein? Wie soll sich das ändern? Ich habe Schwierigkeiten zu hoffen, dass sich die Lage bald verbessert.

Es braucht ein Ende des Zögerns und Zauderns der Politik, Schluss mit dem Hin und Her! Lasst uns alle gemeinsam noch etwas ausharren, noch etwas verzichten, damit wir gemeinsam wieder hoffen können.

DOSSIER

Brillen

Wer sie trägt, sieht sie meistens nicht, obwohl sie sehend macht: die Brille. Sie hat eine jahrhundertelange Geschichte, die im klösterlichen Leben verwurzelt ist. Zum Welttag der Brille schauen wir genau hin und erzählen von einer Entdeckung unter den Eichendielen eines Chorraums, einem Apostel, der eine Sehhilfe benötigt, und weltweit engagierten Optikern **in unserem Dossier auf Seite 4 und 5.**

„Zusammenbruch“, „Stunde null“, Befreiung“: Am 8. Mai 1945 war der Zweite Weltkrieg in Europa zu Ende. Über die Bedeutung des Datums gehen die Meinungen bis heute auseinander – nun wird erstmals das Kriegsende in Schleswig-Holstein als Gedenktag begangen.

VON THORGE RÜHMANN

Lübeck/Kiel. Zig Millionen Tote. Junge und Alte, Frauen und Männer. Juden, politisch Verfolgte, Zivilisten, Soldaten. Menschen, die nach jahrelanger Haft aus Gestapo-Kellern befreit wurden. Überlebende in den Arbeits- und Konzentrationslagern. Mit dem Kriegsende am 8. Mai und der Befreiung der Lager wurde erst das ganze Grauen, das Ausmaß der Zerstörung und der Tötung sichtbar.

In Schleswig-Holstein ist der 8. Mai in diesem Jahr zum ersten Mal ein offizieller Gedenktag: Der landesweite „Initiativkreis Gedenktag 8. Mai“, dem ein breites Bündnis von Vereinen und Stiftungen angehört, ruft Schulen, Museen, Kommunen und Kirchengemeinden dazu auf, sich mit Veranstaltungen an dem Gedenktag zu beteiligen. 2020 hatte das Bündnis eine entsprechende Petition gestartet, in deren Folge der Landtag den Gedenktag ausrief.

Geschichte und Gegenwart sollen miteinander verknüpft werden. Denn: „Das Kriegsende wurde nach 1945 nicht überall gleich gefeiert. In vielen Ländern wurde er zwar als Tag der Befreiung begangen, doch in Westdeutschland wurde er als ‚belasteter Tag‘ angesehen – und oft mit einem Zusammenbruch gleichgesetzt“, sagt Stephan Linck, Studienleiter für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit an der Evangelischen Akademie der Nordkirche.

Erst eine Rede vom damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker 1985 veränderte diese

Die Befreiung feiern

Eine Initiative ruft dazu auf, sich am neuen Gedenktag zum Kriegsende zu beteiligen



Das Team der Lutherkirche: Pastorin Constanze Oldendorf, Vanessa Wehmeyer und Karen Meyer-Rebentisch (v.l.) bereiten eine interaktive Ausstellung vor.

Sichtweise, so Linck. Erstmals sprach ein Staatsoberhaupt der Bundesrepublik vom Kriegsende als einer Befreiung: von Weizsäcker habe die Bibel zitiert und an das Volk Israel erinnert, das 40 Jahre durch die Wüste gewandert sei. So habe er Platz geschaffen für eine neue Sichtweise auf die Symbolik des 8. Mai: „Die Deutung, dass es tatsächlich eine Befreiung ist und ein verbrecherisches System beendet worden ist.“

Dennoch dauerte es noch weitere 35 Jahre, bis das Kriegsende als offizieller Gedenktag in Schleswig-Holstein etabliert wurde. Stellvertretend für die Nordkirche setzte sich Bischof Gothart Magaard für den Gedenktag ein. Die Kriegsgeneration habe zwar ambivalente Erinnerungen an diesen Tag gehabt – das dürfe man nicht verdrängen, so der Stellvertreter des Bischofs, Propst Stefan Block vom Kirchenkreis Altholstein: „Aber für die

Gesellschaft und uns als Kirche ist das Ende des Zweiten Weltkriegs eine Befreiung gewesen. Dessens kann und sollte man dankbar gedenken.“

Der Historiker Harald Schmid von der Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten spricht vom 8. Mai als Zäsur deutscher Geschichte im 20. Jahrhundert. Das Datum sei „extrem widersprüchlich“: Mit Befreiung, Vertreibung, bedingungsloser Kapitulation gebe es ein Kaleidoskop von Erfahrungen und Deutungen rund um das Kriegsende. Deshalb sei wichtig, diese Erfahrungen in ihrer Breite zu spiegeln. „Und doch, von unserer Gegenwart aus betrachtet, zu sehen, dass die Befreiung vom Nationalsozialismus erst eine humane und demokratische Entwicklung möglich gemacht hat. Genau daran wollen wir mit unserem Aufruf erinnern“, so Schmid.

Bisher sind landesweit rund 20 Veranstaltungen rund um den 8. Mai geplant. Eine generationenübergreifende Friedensandacht findet etwa um 18.30 Uhr in der Gedenkstätte Lutherkirche in Lübeck, Moislinger Allee 96, statt: Der Gottesdienst ist eingebettet in eine vorab gezeigte interaktive Ausstellung rund um Begriffe wie Freiheit, Zerstörung, Ausbruch, Verlust und Reue. Zudem lädt das Netzwerk Erinnerungskultur, das derzeit nordkirchenweit entsteht, am Freitag, 23. April, von 10 bis 16 Uhr zu einem Online-Treffen ein. Thema: Wie lassen sich die vielen Gedenktafeln und -bücher zeitgemäß und kritisch einordnen, die gefallene Soldaten, Polizisten und SS-Angehörige nennen, ohne auf die zivilen Opfer des Nationalsozialismus einzugehen?

• Anmeldungen zum Netzwerktreffen nimmt Stephan Linck per E-Mail an e-kultur@akademie.nordkirche.de entgegen. Weitere Infos gibt es auf www.achter-mai-sh.de.

ZUM SONNTAG MISERIKORDIAS DOMINI



HANNAH POPPE

ist Gemeindepastorin und Krankenhausesseelsorgerin in Plau am See.

HOFFNUNG Kein Predigttext, sondern explosiver Zündstoff ist das. Brandgefährliche Worte in aufgeheizten Zeiten. Wenn das in die falschen Hände oder Kehlen gerät, dann kann das gewaltig ins Auge gehen. Wir müssen uns in Acht nehmen und diese eindringliche Anklage vor Missbrauch schützen, so mein erster Gedanke.

Zu aktuell ist die bittere Gesellschaftskritik, die uns da beim Propheten Hesekiel entgegen springt: Die angegrangerten Missstände kommen uns bekannt vor. Das Bild von den umherirrenden Schafen, nach denen keiner fragt, die niemand sucht. Der viel zitierte Riss, der durch die Gesellschaft geht. Hirten, die ihre Aufgabe vernachlässigen und sich zuerst selbst weiden, denen die Herde egal ist, die sich bereichern und nur das Ihre suchen. „Die da oben“ eben, gegen uns, das eigene Volk. Der Ruf nach einem echten, starken Hirten wird laut – nach einem, der endlich aufräumt. Diese Worte auf Demonstrationen skandiert, auf Banner gedruckt, durch

Spaziergänger propagiert – beängstigend! Wie immer, wenn verkürzt gedacht wird, wenn Dinge aus dem Zusammenhang gerissen werden. Natürlich ist gerade nicht alles gut! Niemand könnte das bestreiten.

Und doch übersteht diese radikale Kritik, wie viele

Menschen sich anstrengen, das Richtige zu tun. So viele geben täglich ihr Bestes, versuchen, in diesen unsicheren Zeiten für Stabilität zu sorgen. Sie stärken die Schwachen und suchen die Verlorenen. Sie kämpfen mit Fantasie und Mut gegen Destruktivität und Hoffnungslosigkeit. Viele Hirten sehe ich vor mir. Gute, umsichtige und warmherzige Hüterinnen. Sie widersetzen sich dem brandgefährlichen Ruf nach dem einen starken diktatorischen Hirten, der aufräumt. Sie erinnern uns vielleicht an den wahren Hirten, Jesus Christus. Ein Hirte, der sich selbst verloren gibt, sich dem Raub anderer überlässt, sich niederretzen lässt mit Gewalt – und dann auferweckt wird und aufsteht zur lebendigen Hoffnung für uns alle!

„Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der Herr.“
Hesekiel/Ezechiel 34, 31



4 197571 802006

16

ANZEIGE

Die EZ-App

JETZT 4 WOCHEN GRATIS TESTEN

evangelische-zeitung.de/ez-app
0431/55 77 99